

stischen Regimes in der SBZ entsprechen die Prinzipien seiner Kultur- und Kunstpolitik. Die Konfliktsituation der Schriftsteller und bildenden Künstler ist daher nicht wesentlich verschieden von dem Dilemma der akademischen Intelligenz. Audi in diesem Bereich markierte das Jahr 1951 die Wende von einer Zeit relativ ungebundenen künstlerischen Schaffens zu doktritärer Intoleranz. Am 17. März 1951 rief das Zentralkomitee der SED auf zum „Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur“ und erhob unter Berufung auf Stalin den „sozialistischen Realismus“ zum verbindlichen Gestaltungsprinzip für alle Kunstschaffenden. „Dabei muß die wahrheitstreue und historisch konkrete künstlerische Darstellung mit der Aufgabe verbunden werden, die wir die werktätigen Menschen im Geiste des Sozialismus umzuformen und zu erziehen“^{115a}. Die Kunst war zu einem Mittel im „Klassenkampf“ geworden; es gab wieder Bücher, die verboten waren, und Kunstwerke, die als „entartet“ galten. „Weil die formalistische Kunst ... in die Abstraktion führt, dient sie objektiv dem Imperialismus“^{11b}. Eine „Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten“ und ein „Amt für Literatur und Verlagswesen“, die 1951 eingerichtet wurden¹¹⁶, hatten dafür zu sorgen, daß kein Schriftsteller, kein Bildhauer, kein Komponist aus dem geistigen Getto des „sozialistischen Realismus“ ausbrach.

Es blieb einem damals 32jährigen Kritiker und Philosophen — der ein paar Jahre später durch seine Opposition weltweites Aufsehen erregte — vorbehalten, dem Denken und Fühlen weiter Kreise der „künstlerischen Intelligenz“ und ihrer Haltung gegenüber der parteiamtlichen Linie in Kunst und Literatur Ausdruck zu verleihen: Dr. Wolfgang Harich warf in einem Zeitungsartikel¹¹⁷, der nur 1953 in der sehr kurzen Zeitspanne scheinbarer Liberalisierung im Zeichen des „neuen Kurses“ denkbar war, einigen Kulturpápsten der SED „Hochmut“, „Ignoranz“, „Sektierertum“, „Mangel an Feingefühl“ und „Bürokratismus“ vor und eine „üble Meinungsdictatur“! Aber es kam einem Verdikt über die Kulturpolitik des Systems gleich, wenn sich Harich gegen die Gepflogenheit wandte, „abweichende ästhetische Mei-

115a „Der Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche deutsche Kultur“, in Dokumente der SED“, Bd. III, S. 431 und 440.

115b Ebenda, S. 436.

116 Beide Institutionen wurden 1954 dem neu gebildeten „Ministerium für Kultur“ eingegliedert, das ihre Funktionen in unwesentlich veränderter Form bis heute wahrnimmt.

117 Wolfgang Harich „Es geht um den Realismus“, in „Berliner Zeitung“ vom 14. Juli 1953.